



Peter Brandt (Hg., komm.)

Liebe Leserinnen und Leser,

kontinuierlich und genau hinsehen, messen, Strukturen erkennen, Veränderungen spüren, sich warnen lassen, Chancen sehen, Stellschrauben identifizieren – so könnte idealtypisch der Prozess von der systematischen datengestützten Beobachtung zur steuernden Intervention beschrieben werden. Ohne Monitoring keine Daten, ohne Daten keine evidenzbasierte Steuerung. Oder formallogisch: Monitoring ist die notwendige Bedingung empiriebezogenen Steuerungshandelns. Dass Monitoring hierfür keine hinreichende Bedingung ist, wird zunehmend übersehen, weshalb einige der Autor/inn/en dieses Hefts auf die methodischen und erkenntnistheoretischen Schwierigkeiten im Übergang von der Diagnose zur Therapie abheben.

UNTER BEOBACHTUNG

Für gewöhnlich wird in Publikationen zur datenbasierten Bildungssteuerung das Lied von den fehlenden Daten gesungen. Zu Recht, wenn man sich das Gesamtbild der Klärungsbedarfe vor Augen führt, und zumal im Bereich der Weiterbildung, deren Grundstrukturen (Zahl der Einrichtungen, Zahl der Beschäftigten) nur näherungsweise bekannt sind.

Es gibt aber auch die andere Seite: Stellen Sie sich vor, es gibt Daten, aber keiner wertet sie aus! Einen solchen teilweise ungehobenen Schatz stellt die Datenbasis der Volkshochschul-Statistik dar, die dieses Jahr zum 50. Mal veröffentlicht wird.

Ihr runder Geburtstag ist Anlass für das vorliegende Heft, das die Statistik im Kontext des Trendthemas Bildungsmonitoring diskutiert. Zahlreiche Nutzer aus Wissenschaft, Praxis und Politik haben uns zum Jubiläum der Statistik Grußbotschaften übermittelt, die wir über den Themenschwerpunkt verteilt im Heft platzieren, so wie links die von Peter Munk. Sie würdigen das Instrument, mahnen aber auch zur Weiterentwicklung und eben auch zur intensiveren Nutzung.

In das gleiche Horn stößt der Senat der Leibniz-Gemeinschaft, dessen Evaluatoren die VHS-Datenbasis im Herbst 2011 einen Diamantsack nannten und in ihrem Bewertungsbericht intensivere Auswertung empfahlen. Hier heißt es: »Die Statistik des DIE bietet mit ihren deutschlandweit einzigartigen Datenbeständen ein großes Potenzial für die Formulierung und Bearbeitung interessanter Forschungsfragen« (Senat 2012, S. B 11). Diese Anregung richtet sich nicht zuletzt an das DIE selbst, das in der Senatsstellungnahme zu einer Neuausrichtung seiner Forschungsstrategie ermuntert wird – eine Herausforderung für den künftigen wissenschaftlichen Direktor.

»Unter Beobachtung« stehen in diesen Zeiten nicht nur die Lehrenden und die Lernenden, sondern auch solche Akteure, die wie das DIE eine unterstützende, forschende, vermittelnde und entwickelnde Rolle im Bildungssystem haben. So richtig das aus der Sicht des Steuerzahlers und des Zahlensteuerers ist: In Ruhe arbeiten zu können bleibt eine unverzichtbare Grundlage von Qualität. Wer permanent Blutdruck misst, schafft die »Hochdruckwetterlage« erst, deren Risiken er vermeiden möchte.

Ihnen eine entspannte Lektüre!

Die jüngste Evaluation des DIE hat dem Arbeitsbereich Statistik eine hervorragende Bewertung gegeben, der auch die Ergebnisse der umfassenden Datensammlung zu den deutschen Volkshochschulen bereitstellt. Für Politik und Wissenschaft waren diese Daten eine wertvolle Grundlage für die Arbeit in den letzten 50 Jahren. Die kontinuierlichen Beobachtungen über Angebotsverläufe, Teilnahmequoten und Strukturveränderungen ermöglichen Rückschlüsse auf notwendige Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit vielen Jahren fördert.

MinR Peter Munk, BMBF, Referat 316

Literatur

Senat der Leibniz-Gemeinschaft (2012): Stellungnahme zum Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE). URL: www.leibniz-gemeinschaft.de/fileadmin/user_upload/downloads/Evaluierung/Senatsstellungsannahmen/Senatsstellungnahme-DIE-2012.pdf